

10. August 1915

Wärl. Bröl.

VEREIN DER RATHHAUS-KORRESPONDENTEN
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Mochen.
25. Jahrg Wien, Samstag, 10. April 1916. Nr. 133.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner über kommunale Fragen.

In einer Versammlung beim Grünen Tor in der Josefstadt hielt Bürgermeister Dr. Weiskirchner gestern eine Rede über kommunale Fragen, in welcher er ausführte: Als ich die Rednertribüne betrat, fielen mir die Worte eines Deutschen Dichters ein: Schwer ist die Zeit und gewaltig, wehe wenn wir erwachsen nicht sind, wie sollten den Hissenkampf wir bestehen. Warum fielen mir diese Worte ein? Gewiß ist die Zeit die schwerste und gewaltigste, die je Menschen gesehen und erlebt haben und ein Hissenkampf löhert über die Erde. Mir fielen aber diese Worte ein, weil mich der Blick über diese glänzende Versammlung belehrte, daß ich hier Freunde und Mitarbeiter habe, und weil wir den Kampf in Wien gewonnen sein werden, wenn ganz Wien hinter seinen Bürgermeister steht und alle in willkürlichen Bände zusammen arbeiten.

Es wird der Gemeinde wahrlich nicht leicht gemacht, ihre Pflicht zu erfüllen. Ich weiß von vielen Gerichten, die sich mit keiner Person beschäftigen. So soll ich vor kurzer Zeit meine Tochter ausgeheiratet und ihr als Aussteuer 15 Sacke Mehl mitgegeben haben. (Lachendes Hörtor) Meine Tochter wird schon seit längerer Zeit verheiratet, sie haben ihre bescheidene Aussteuer erhalten, aber einen solchen Schatz, wie 15 Sacke Mehl besitze ich nicht. ~~Weiters hat ich den Juden ich weiß nicht wie viel Waggons Mehl für ihre Getreide vertrieben haben. Bismarck hat sich wirklich empört, und wenn ich den Gerichten, der es erfunden hat, so belächle ich ~~Gerichte gibt es ja jetzt Übergehung~~ über die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen, die aber Gott sei Dank nicht wahr sind. Die Leute sind eben aufgeregt, und es grassiert die sogenannte Kriegspsychose. Ich aber möchte bitten, daß sie mich wenigstens verschonen. Die Gemeinde hat alles getan was möglich war und zwar bereits zu einer Zeit, als noch alles glaubte, daß der Krieg nicht länger als höchstens drei Monate dauern könne. Nun stehen wir im neunten Monate und es ist noch immer kein Ende abzusehen.~~

Nachdem der Bürgermeister den Vizebürgermeistern, sämtlichen Mandatären und den städtischen Beamten für ihr hervorragendes Wirken gedankt hatte, besprach er die Frage der Brotkarten, anerkannte vor allem, daß die Lehrer und Lehrerinnen ihre schwere Aufgabe glänzend erfüllen und auch die Bevölkerung mit Verständnis und Geduld dieser unbequemen Sache gegenüberstehe. Wohl fürchte man, daß ~~jetzt~~ wieder gehänselt werde, es wäre aber unverantwortlich, wenn angesichts der Knappheit der Vorräte selbst geringe Mengen von

Mehl oder Brot verderben würden. Mit der Brotkarte werde es auch insoferne seine Schwierigkeiten haben, als einige tausend Personen polizeilich nicht gemeldet sind. Diese Leute sind zwar zumeist polizeilich aber Brot wollen Sie doch haben. Er wünsche der Polizei für die nächste Zeit gute Unterhaltung; vielleicht werden bei dieser Gelegenheit auch Individuen gefunden, die die Polizei schon seit längerer Zeit sucht.

Unter großer Aufmerksamkeit der Versammlung erwähnte der Bürgermeister sodann der Matveellungen, welche der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza im Nationalkasino vor einigen Tagen gemacht hat. Der Bürgermeister stellte fest, daß es ihm nie einfallen sei, in diesen schweren Zeiten der ungarischen Reichshälfte abtrügend wie nahe zu treten. So wie im Przemysl Honved und Wiener zusammen heldenhaft die größten Entbehrungen ertragen haben und wie gewiß in der belagerten Festung der Honved mit der Wiener sein letztes geteilt haben werde, so müsse es wohl auch zwischen den beiden Reichshälften. Da aber Ungarn auch in der Friedenszeit seine Vorräte an Oesterreich und insbesondere an Wien abgibt, so ist ja kein Grund zu zweifeln, daß auch in diesen schweren Zeiten Ungarn seinen Ueberfluß an Brotfrucht an Oesterreich abgeben werde. Dankbar nahm daher in dieser Beziehung die Erklärung des Grafen Tisza entgegen, es möge aber der ungarische Ministerpräsident verstehen, wenn der Bürgermeister schon von einer gewissen Ungeduld erfüllt sei, denn von den ungarischen Lieferungen werde zwar schon längere Zeit gesprochen, eingelangt sei aber bisher nichts. Was das Anbot von 40 K per Meterzentner Mais aus Ungarn anbelangt, so weiß dieses nicht von irgend einem preistreibenden Agenten erfolgt, sondern dieses Anbot sei der Gemeinde Wien von der offiziellen Kriegsgetreideverkehrsanstalt gemacht worden und beziehe sich eben auf ungarischen Mais. Graf Tisza könne auch überzeugt sein, daß die Wiener in Brotgenüssen während dieser Tage nicht verwehrt sind und daß wir gerne auch mit minderwertigen Mehlen vorlieb nehmen, während nach Erzählungen von Reisenden in ungarischen Städten noch sehr schönes weisses Getreide feilgeboten werde. Dieser gigantische Krieg habe in Innern des Reiches eine Erschöpfung gezeitigt, die reinste Bestätigung der Schichtenliebe. Redner verweise nur auf die Zentralstelle im Rathaus und danke den Mittelstände für seinen in so großartiger Weise betätigten Opfersinn. Insbesondere müsse er der Baronin ^{Bismarck} danken, welche ihm heute neuerlich 200.000 K übergeben habe. Mit insgesamt 1.400.000 K stelle sich die Aktion des schwarzen-gelben Kreuzes als eine der größten privaten Sammlungen dar. Bezüglich der Flüchtlinge stellte er fest, daß die aus ihrer Anwesenheit erwachsenden Kosten der Staat trage. Die Gemeinde bestreite die Auslagen nur vornehmweise. Uebrigens sei

seit Dezember der Zugang gesperrt (Lebhafter Beifall).

Eine der wichtigsten Fragen sei die der Invalidenversorgung. ~~Seit dem 1. Oktober ist die Brotkarte für die Invaliden gesperrt. Die~~ Krieger, die für das Vaterland geblutet haben und Krüppel Krüppel geworden sind, müssen so versorgt werden, daß sie leben können. Redner habe ~~erreicht~~ erreicht, daß ihren Frauen und Kindern auch weiterhin die Unterhaltsbeiträge ausbezahlt werden. Dieselben seien zwar im August eine ganz schöne Beihilfe gewesen, aber heute genügen sie mit Rücksicht auf die ungeheure Teuerung nicht mehr. Dazu komme noch, daß die Frauen jetzt einen Kostgänger mehr haben, den invaliden Mann und ihnen die Invaliden-Pension von Unterhaltsbeiträge abgezogen werde. (Zwischenrufe) Es sei wohl Ehrenpflicht, daß die Helden, die für das Reich ihr Blut vergossen haben, auch vom Vaterlande geehrt werden.

Die Gemeinde Wien werden den Tapferen, die im Kampfe ihr Leben lassen mußten, auf dem Zentralfriedhofe, auf welchem sich leider die Heldengrüber mehren, ein würdiges Denkmal errichten. Ebenso werden im Arkadenhofe des Rathauses die Namen jener Wiener Helden verewigt werden, die für das Vaterland gefallen sind. Redner habe aber noch den Plan, für jeden gefallenen Wiener eine deutsche Eiche zu pflanzen, zum Zeichen, daß Wien nicht nur bereit war, durchzuhalten, sondern auch das Andenken seiner inblutiger Schlacht gefallenen Söhne zu halten für ewige Zeiten. In Wien sollen Eichen stehen, die an Helden erinnern. (Tosender Beifall.)

Die Brotkarte. In Beantwortung zahlreicher Anfragen, die im Rathaus eingelangt sind, wird darauf aufmerksam gemacht, daß in die Handlisten, welche von nun an zum Bezuge der Mehl- und Brotkarten eingeführt werden, nur die Namen der Wohnungsinhaber und die Türnummern einzusetzen sind. Wenn eine Wohnung leer ist oder die Partei verreist ist, so ist in die betreffende Rubrik „leer“ bzw. „abwesend“ zu schreiben.

Vom Vorstand der Suppen und Tee-Anstalt wird mitgeteilt, daß in den X^{ten} Suppen- und Tee-Anstalten, die sich im 1., 2., 3., 5., 6., 7., 9., 10., 14., 16., 17., 19., 20. und 21. Bezirk befinden, bis auf weiteres Brot verabreicht wird. Der Betrieb bleibt in ganzen Umfange aufrecht.

Frauenhilfsaktion. In der Leipziger Illustrierten Zeitung vom 8. April ist ein großer Artikel über die Wiener Frauenhilfsaktion im Kriege erschienen.

Aus dem Rathaus. Der Stadtrat hält in der kommenden Woche am Donnerstag vor- und nachmittag und Freitag vormittag Sitzungen ab.

Amplatz

Sonder-Abdruck.

Amtsblatt

der k. k.

Reichshaupt- und



Residenzstadt Wien.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag abends.

Nr. 31.

Freitag den 16. April 1915.

Jahrgang XXIV.

Wien während des Krieges.

(Neunte Folge.)

Der abgelaufene Monat März hat uns herbes Leid gebracht: Die uneinnehmbare Festung Przemyśl mußte nach fünfmonatiger Belagerung von der eigenen Besatzung zerstört und als Trümmerhaufen den Russen übergeben werden, weil die Lebensmittelvorräte ausgegangen waren. Wie das gekommen ist, wird später einmal klargestellt werden; jetzt schmerzt uns nur, daß so viele tapfere Männer, darunter zahlreiche Wiener, an der Verteidigung des Vaterlandes nicht mehr teilnehmen können.

Mit Przemyśl ging übrigens nur eine künstliche Festung verloren, das natürliche Bollwerk gegen Nordosten, der Karpathenwall, wird gegen den zweiten Mongolensturm, der Zentraleuropa bedroht, von unseren Truppen mit unerschütterlichem Mute behauptet, aus Südoftgalizien und der Bukowina ist der Feind sogar unter schweren Verlusten zum Weichen gebracht.

Wir verzagen daher noch lange nicht und vertrauen felsenfest auf unser heldenhaftes Heer und auf unsere treuen Verbündeten, die im Westen und im Osten eine unbezwingliche Mauer mitten durch Feindesland gezogen und im Süden den furchtbaren Angriff auf die Dardanellen siegreich abgewehrt haben.

Die im März erschienenen

Ausweise der Wiener Geldinstitute

zeigen, daß dieses Vertrauen auch bei der sparenden Bevölkerung weiter anhält und daß die Spareinlagen in stetem Aufschwunge begriffen sind.

Der Stand der Einlagen betrug am 28. Februar 1915:

bei der Ersten österreichischen Sparkassa	532,077.947 K — h
bei der Neuen Wiener Sparkassa	45,520.986 „ — „
bei der Zentral-Sparkassa der Gemeinde Wien	167,313.621 „ — „
bei den Kommunalsparkassen:	
im Bezirke Rudolfsheim	74,870.607 „ — „
„ „ Hernals	59,484.968 „ — „
„ „ Währing	42,007.716 „ — „
„ „ Döbling	10,875.570 „ — „
„ „ Floridsdorf	18,874.128 „ — „
bei der Anglo-Bank	87,011.242 „ — „
„ „ Kreditanstalt	123,738.700 „ — „
„ „ Depositenbank	44,389.445 „ — „
„ „ Länderbank	103,036.482 „ — „
beim Merkur	47,880.118 „ — „
bei der Unionbank	37,056.747 „ — „
„ „ Verkehrsbank	80,839.278 „ — „

Bei der

Kriegsdarlehenskassa

waren bis Ende März Darlehen im Gesamtbetrage von 63,278.370 K zugezählt, davon 28,585.860 K zurückgezahlt worden, so daß noch 34,692.650 K aussteheten, und zwar 28,578.300 K auf Wertpapiere und 6,114.350 K auf Waren.

Die

Steuereingänge

beim Wiener städtischen Steueramte waren im Monate Februar recht günstige. Es wurden eingezahlt: an Staatssteuern, und zwar:

	1914	1915
Grund- und Gebäudesteuer	11,216.970 K — h	11,152.104 K — h
Erwerbsteuer	1,045.683 „ — „	1,208.337 „ — „
Rentensteuer	169.292 „ — „	251.906 „ — „
Besoldungssteuer	220.751 „ — „	391.909 „ — „
Einkommensteuer	4,183.425 „ — „	3,678.046 „ — „
Tantiemenabgabe	—	50.446 „ — „
Militärsteuer	33.649 „ — „	57.117 „ — „
Verzugszinsen	54.302 „ — „	65.590 „ — „
an Landesumlagen 5,152.000 „ — „	5,205.500 „ — „	
„ Gemeindeumlagen 13,788.000 „ — „	13,803.000 „ — „	
„ sonstig. Einnahmen 175.925 „ — „	374.540 „ — „	

so daß die Einzahlungen um 198.000 K höher waren als im gleichen Monate des Vorjahres.

Die

Erwerbsverhältnisse

für die arbeitende Bevölkerung waren auch im abgelaufenen Monate nicht ungünstige.

Das

Städtische Arbeits- und Dienstvermittlungsamte

weist folgende Vermittlungstätigkeit aus:

Arbeitsvermittlung	Stellenangebote	Stellen-gesuche	Berzmittlungen
Metallerzeugung, Maschinen etc.	354	369	338
Holzverarbeitung	317	317	274
Baugewerbe und Spengler	172	180	162
Leber- und Textilindustrie, Tapezierer, Papier- und graphische Fächer	115	88	91
Kleidermacher	439	365	326
Hotel- und höheres Arbeitspersonal	127	310	116
Fleischhauer und Fleischselcher	82	72	73
Bäcker	242	439	209
Kaffeesteder	638	698	574
Verkehrsbedienstete und nicht qualifizierte Arbeiter	2866	2904	2791
Gewerbliche Frauenarbeit	384	665	333
Lehrlinge	62	40	32
Summe	5798	6447	5319
Dienstvermittlung	5921	7615	5727
Zusammen	11719	14062	11046

Bei der

Fürsorgezentrale

für **stellenlose Privatbeamte** sind bis 15. März 4382 Unterstützungs-gesuche eingebracht worden; an 3737 Gesuchsteller, und zwar 1505 männliche verheiratete, 1293 männliche ledige und 939 weibliche ledige wurden Unterstützungen im Gesamtbetrage von 477.738 K ausbezahlt, 1097 Unterstützungen wurden teils wegen Erlangung eines Postens, teils wegen Einrückens zum Militärdienste, einige auch wegen Nichtbedürftigkeit wieder eingestellt.

Die Zahl der **staatlichen Unterhaltsbeiträge** an die Familien der zum Militärdienste Eingetragten betrug Ende März rund 140.000; dazu kamen noch 5000 Unterhaltsbeiträge für jene Personen, die einen gesetzlichen Anspruch auf Unterstützung aus Staatsmitteln nicht haben und daher aus Sammelgeldern der Gemeinde unterstützt werden.

Der nicht ungünstigen wirtschaftlichen Lage ist es auch zuzuschreiben, daß die **Wohnungsverhältnisse** ziemlich stabilisierte sind. Im Monate Februar wurden insgesamt 5294 Monatswohnungen gekündigt, während im gleichen Monate des Vorjahres die Zahl dieser Kündigungen 6166 betrug; Vierteljahreswohnungen wurden 7408 gegen 9191 im Februar des Vorjahres gekündigt. Viel hat zu diesem günstigen Stande der Mietverhältnisse ohne Zweifel das Bemühen der meisten Mieter, ihren Verpflichtungen nachzukommen, die billige Rücksicht der

Hausbesitzer und die Vermittlungstätigkeit des Wirtschaftlichen Hilfsbüreaus der Gemeinde beigetragen.

Mit den dargelegten Verhältnissen stimmt auch überein, daß die **unentgeltliche Auspeisung durch die Gemeinde** bisher nicht übermäßig in Anspruch genommen wird. Ende März betrug die Zahl der Berköstigten täglich rund 38.000, zum überwiegenden Teile Schulkinder, für die auch in Friedenszeiten in dieser Weise gesorgt wird; seit Kriegsbeginn sind bis Ende März für die unentgeltliche Auspeisung rund 1.1 Millionen Kronen aufgewendet worden.

Wenig erfreulich hat sich im abgelaufenen Monate die

Lebensmittelversorgung

gestaltet.

Die Getreide- und Mehlversorgung ist erst in der Regelung begriffen. Ende Februar hat die Regierung die Vorräte an Getreide und Mahlprodukten aufnehmen lassen und den Verkehr mit ihnen auf das Unerläßliche eingeschränkt. Dadurch sollte der gleichzeitig errichteten **Kriegsgetreideverkehrsanstalt** eine Übersicht über die in den einzelnen Verwaltungsbezirken vorhandenen Vorräte und eine ausgleichende Verteilung ermöglicht werden. Da infolge der Sperre die Bäcker, Mehlhändler und Gastwirte ihren Mehlbedarf zum größten Teile nicht mehr selbst beschaffen konnten, war die Gemeinde genötigt, aus ihren Vorräten in größerem Umfange als bisher abzugeben. Sodann hat die Regierung den Tagesverbrauch für jede Person mit 200 g Mehl oder 280 g Brot festgesetzt und die einzelnen Landesbehörden ermächtigt, einen Mehrverbrauch durch geeignete Maßregeln hintanzuhalten.

Auf Grund dieser Ermächtigung hat die k. k. n.-ö. Statthalterei für sämtliche Gemeinden Niederösterreichs, also auch für Wien, die **Mehl- und Brotkarte** mit Gültigkeit vom 11. April an eingeführt.

Von diesem Tage an darf Mehl und Brot entgeltlich an Verbraucher nur gegen amtliche Ausweise verabsolgt werden. Es werden volle und geminderte Ausweise ausgegeben; erstere mit 28 Abschnitten über je 50 g Mehl oder 70 g Brot für den Wochenbedarf einer Person, letztere mit 21 solchen Abschnitten. Geminderte Ausweise erhalten Angehörige eines Haushaltes, in dem mindestens 2 kg Mehl für jede Person vorrätig sind, volle Ausweise alle übrigen. Gasthofbesitzer erhalten für ihre Gäste Tageskarten über je dreimal 70 g Brot. Beim Verkaufe von Mehl oder Brot hat der Verkäufer von der vorzuweisenden Karte die der verkauften Menge entsprechende Zahl von Abschnitten mit der Schere abzutrennen, die Abschnitte hat er zu sammeln und nach Schluß der Woche in einem Umschlage, auf welchem die Zahl der darin enthaltenen Abschnitte anzugeben ist, an die behördlich bestimmte Stelle abzuliefern. Alle Gewerbsleute, die Mehl oder Brot verkaufen oder Speisen verabreichen, haben überdies ein behördlich gesiegeltes Buch nach vorgeschriebenem Muster zu führen, in welchem genau einzutragen ist, wie viel Mehl oder Brot wöchentlich bezogen und veräußert wurde.

Durch diese Maßregeln und die Tätigkeit der Kriegsgetreideverkehrsanstalt soll eine geordnete Mehl- und Brotversorgung bis zur nächsten Ernte sichergestellt werden.

Auf dem

Kindermarkte

war zwar der Auftrieb auch im März weit größer als zu gewöhnlichen Zeiten, da aber auch der Bedarf des Heeres und der Konervenfabriken zur Deckung kam, ergaben sich empfindliche Preissteigerungen.

Der **Auftrieb an Schweinen** war nach wie vor unzulänglich, was die Fettpreise ungünstig beeinflusste.

Auch die **Milch** wurde manchmal knapp, da der Bedarf, insbesondere für die Heilanstalten, überall größer ist als sonst.

Das Angebot an **Ciern** war ebenfalls unzureichend.

Zufuhr und Auftrieb auf dem

Schlacht- und Stechviehmarkte St. Marx

stellte sich im März folgendermaßen:

	1914	1915
Kinder	14.782 Stück	32.510 Stück
Kälber	21.773 „	16.901 „
Lämmer	9.514 „	6.369 „
Schafe	2.177 „	1.246 „
Schweine	72.567 „	54.606 „

In die

Großmarkthalle

wurden im März zugeführt:

	1914	1915
Rindfleisch	1,673.142 Kilogramm	1,872.505 Kilogramm
Kalb- und Lammfleisch	175.887 „	12.545 „
Schafffleisch	41.664 „	13.355 „
Schweinefleisch	1,148.094 „	536.560 „
Kälber	16.343 Stück	8.078 Stück
Schafe	509 „	681 „
Schweine	3.359 „	5.253 „
Lämmer	2.776 „	1.531 „

Von **sonstigen wichtigen Nahrungsmitteln** kamen in derselben Zeit auf die

Wiener Märkte:

	1914	1915
Gemüse	61,059 Meterzentner	57,402 Meterzentner
Kartoffel	29.284 „	38.703 „
Obst	13.281 „	13.899 „
Butter	1.066 „	2.275 „
Ciern	6,861.450 Stück	2,847.935 Stück

Die **Milchzufuhr** durch die Bahnen betrug im März rund 21 Millionen Liter.

Die **Kohlenversorgung** war eine vollkommen ausreichende.

Nachstehend folgen die

Kleinhandelspreise

der wichtigsten Bedarfsartikel im Monate März nach den Erhebungen des städtischen Marktamtes:

	1914 Kronen	1915 Kronen
Rindfleisch . . . per Kilogramm	1.60 — 2.60	2.— — 3.60
Schweinefleisch " "	1.60 — 3.00	2.80 — 4.20
Schweineschmalz " "	1.76 — 2.00	3.60 — 4.60
Schweinespeck " "	1.54 — 2.00	3.— — 4.40
Teobutter . . . " "	3.20 — 4.00	4.— — 5.60
Kochbutter . . . " "	2.20 — 3.00	3.20 — 4.40
Margarine . . . " "	1.80 — 2.00	2.40 — 3.80
Eier " Stück	0.06 — 0.10	0.12 — 0.20
Vollmilch . . . " Liter	0.26 — 0.32	0.30 — 0.38
Kochmilch . . . " "	0.20 — 0.26	0.20 — 0.28
Weizenmehl . . . " Kilogramm	0.34 — 0.42	0.80 — 1.—
Brot " "	0.251 — 0.421	0.477 — 0.667
Kartoffel . . . " "	0.10 — 0.15	0.14 — 0.24
Sauerkraut . . . " "	0.24 — 0.28	0.32 — 0.40
Bohnen " "	0.40 — 0.64	0.80 — 1.20
Erbsen " "	0.36 — 0.68	0.88 — 1.60
Reis " "	0.44 — 0.96	1.— — 1.60
Zucker " "	0.82 — 0.96	0.86 — 0.96
Petroleum . . . " Liter	0.20 — 0.50	0.64 — 0.84
Steinkohle . . . " 50 kg	1.82 — 1.99	1.77 — 2.50
Braunkohle . . . " "	1.07 — 1.19	1.19 — 2.10

Die

Gesundheitsverhältnisse

der Wiener Bevölkerung sind nach den Berichten des Stadtphysikates bisher durch den Krieg nicht wesentlich berührt worden. Die verheerenden Infektionskrankheiten wie Cholera, Ruhr, Flecktyphus fanden zu ihrer Ausbreitung in Wien keinen Boden, die Blatternerkrankungen sind in Abnahme begriffen und ihre Zahl für die Morbiditätsziffern einer Zweimillionenstadt ohne Belang.

Die

Sterblichkeit

der Wiener Wohnbevölkerung war in den vier Märzwochen etwas höher als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, aber bedeutend geringer als in den drei vorhergehenden Jahren. Von 1000 Einwohnern starben 16.7 gegen 15.3 im Vorjahre und 18.0, 17.0 und 17.2 in den Jahren 1913, 1912 und 1911. Auch der Anteil der einzelnen Altersstufen an den Todesfällen hat keine ungünstige Änderung erfahren und es ist ein starker Rückgang der Säuglingssterblichkeit, dagegen eine Steigerung der Sterbefälle im Greisenalter bemerkbar. Im März 1915 starben 443 Säuglinge gegen 507 im März 1914, und die Zahl der Verstorbenen im Alter über 60 Jahren betrug 923 gegen 790.

Die Gruppierung der Todesursachen bot das normale, der Jahreszeit entsprechende Bild; die größte Zahl der Todesfälle entfiel auf die Lungentuberkulose (518), dann folgten Lungen- und Rippenfellentzündungen (353), die organischen Krankheiten des Darmes und der Kreislauforgane (297) u. s. w.

Die

Krankenbewegung in den Zivilspitälern

einschließlich der dazselbst verpflegten Militärpersonen gestaltete sich für den Monat März, verglichen mit dem Vorjahre, folgendermaßen:

	1914	1915
Anfänglicher Krankenstand	8.831	12.359
Zuwachs	13.245	11.400
Abgang durch Entlassung	12.278	11.189
Abgang durch Ableben	1.158	824
Schließlicher Krankenstand	8.640	11.737

Im neunten Kriegsmonate stehend habe ich durch den Verkehr mit Tausenden meiner Mitbürger die Überzeugung gewonnen, daß die Wiener, ohne Unterschied der Parteirichtung geschart um ihren Bürgermeister, aushalten werden bis zu einem guten Ende.

Der Bürgermeister der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien:

Dr. Richard Weiskirchner.